

Antifaschistischer Kampf



Kommunistisches Organ

Bezirk Halle-Merseburg

„Antifaschistischer Kampf“ erscheint jeden Montag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 10 Pfennig. Durch die Post bezogen 1.20 Mark. Eine Zustellungsgebühr. Bestellschreiben an: Verlagsstelle, Postfach 10, Halle, Bezugspreis: 1.20 Mark. (Red.) 210 45 (Red.) 210 47 (Bestell.)

Will der Antifaschist Arbeiterzeitung „Der Rote Stern“

Abbestellungspreis: 15 Pf. für den Monat und 1.20 Mark für das Vierteljahr. Abbestellungspreis: 1.20 Mark für das Vierteljahr. Abbestellungspreis: 1.20 Mark für das Vierteljahr. Abbestellungspreis: 1.20 Mark für das Vierteljahr.

Preis 10 Pfennig

Halle, Montag, den 17. Oktober 1932

12. Jahrgang, Nr. 240

Naziterror soll die Streitwelle brechen!

100 uniformierte SA-Leute provozieren in Dortmund — Zwei Tote, 11 Verwundete — Naziüberfälle auf SPD-Arbeiter und Kommunisten in Berlin — Ein Toter bei einem Zusammenstoß im Leipziger Osten — Naziprovoaktionen im roten Saalkreis! SA-Horden stürmen Wiener Arbeiterheim — Drei Tote und 30 Schwerverletzte

(Eig. Drahtm.) Berlin, 17. Oktober.

Wie aus Dortmund und gemeldet wird, zogen am Sonntagmorgen ca. 400 uniformierte SA-Leute zu den Arbeitervereinen im Norden der Stadt. Infolge des provozierenden Auftretens der Nazis es zu Zusammenstößen mit der proletarischen Polizei, wobei die SA jedoch beim Eingreifen der Polizei die Rolle der Schutzwalze gebrauchte. Als der Zusammenstoß sich zu Ende zog, wurden zwei Tote und 11 Verwundete gemeldet. Einer der Todesopfer ist Arbeiterfrau, die aus dem Fenster sah von einer Polizeikugel getroffen wurde, als die Polizei dem Ruf: „Fenster zu!“ durch die Straßen zog und

Näheren von einer Verammlung kamen. Nach Leipziger Presse-meldungen hatten die uniformierten Nazis vor der Gastwirtschaft „Arbeiterheim“ geklärt. Kurz darnach schmer Schüsse, wodurch ein SA-Mann getötet und vier weitere schwer verletzt wurden. Die Nazis behaupten, daß aus dem „Arbeiterheim“, ein sozialdemokratisches Verkehrslokal, geschossen wurde. Wie mitgeteilt wird, sollen zwei Verhaftungen vorgenommen sein. Es handelt sich hierbei um Personen, die im „Arbeiterheim“ waren und von Nazis beschuldigt wurden. Die Arbeiter, die sich vor dem Lokal um 1/10 Uhr abends aufhielten, bestritten entschieden, daß die angeblichen Täter im „Arbeiterheim“ verschwunden seien. Bei der Durchsuchung der Gastwirtschaften „Arbeiterheim“ und „Zum Dreieck“ durch die Polizei wurde nichts gefunden.

Naziprovoaktionen im roten Saalkreis

(Eig. Meldung.) Könnern, 16. Oktober.

Die Nationalsozialisten hatten heute ihre uniformierten Horden aus der ganzen Umgebung zusammengezogen. Zum großen Teil bestanden die Truppen provozierend durch die Straßen. Dabei wurden zwei Genossen blutig geschlagen und dazu noch von der Polizei in Unterhofsungshaft genommen. Ein ebenfalls von den Nazis geschlagener Junge schwab in Lebensgefahr. Die gesamte werktätige Bevölkerung ist von großer Empörung ergriffen. Es wurden die notwendigen Maßnahmen zur Abwehr der nazistischen Angriffe eingeleitet. Weitere Nachrichten folgen.

SA überfällt Wiener Arbeiterheim

Nach schwerer Zusammenstoß werden aus Wien gemeldet. Ein harter SA-Trupp griff im Wiener Vorort Simmering das dortige Arbeiterheim des sozialdemokratischen Schutzbundes an. Die Schutzbündler wehrten sich, worauf die Polizei eingriff, die das Arbeiterheim besetzte. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Todesopfer, und neben vielen Verletzten verwundet etwa 30 schwerer Verwundete zu verzeichnen, von denen einige in Lebensgefahr schweben. 55 Schutzbündler wurden verhaftet. Unter den Schwerverwunden befinden sich mehrere Schutzbündler. Die SA konnte unter dem Schutze der Polizei geschlossen abmarschieren.

Die heftigsten Provoaktionen und Überfälle der Nazis gegen Kommunisten, SPD-Arbeiter und überhaupt gegen Andersdenkende zeigen, daß die kapitalistische Klasse in Deutschland die Massen ablenken will und von den unmittelbaren Streikämpfen gegen das kapitalistische System, gegen Lohnabbau und faschistische Verelendung.

Bei der Abwehr des Naziterrors durch die rote Einheitsfront des Proletariats darf und wird die Arbeiterfront nicht den Streikkampf gegen die Lohnabbauoffensive der Kapitalistenklasse vorsetzen. Tägliche Massen Demonstrationen und Streiks gegen Lohnabbau und von erfolgreichen Abschlüssen der Arbeiter in den Betrieben, die geschlossen zusammenstehen gegen den gemeinsamen Feind, die Kapitalistenklasse und alle ihre Stützen, die die Streikämpfe der Arbeiter sabotieren, verraten und abwürgen.

In den Betrieben kämpfen die Arbeiter gemeinsam, ganz gleich, wie und wo sie organisiert sind, weil sie dort am besten den gemeinsamen Feind erkennen, weil die gemeinsame Not den gemeinsamen Kampf gebietet. Die SPD- und Genossenschaftsführer haben genau wie die Führer der Hitler-Partei im Lager des Kapitalismus.

Schmidt leitet die rote Einheitsfront in den Betrieben, entsandt eine Massenaktion mit den SPD- und Nazisarbeitern, beweis ihnen die Verdrängung ihrer Führer, zeigt dafür, daß die Betriebsbelegschaften in den Streikämpfen erfolgreich die Angriffe der Unternehmungen abwehren, zeigt allen daran, daß ganze Betriebe am 6. November ihr Kampfgeklänge abgeben für die Ziele der Kommunisten, für ein freies, sozialistisches Deutschland.

Blutiger Zusammenstoß in Leipzig

Am Abend um 1/10 Uhr kam es in der Kirchstraße zu einem Zusammenstoß mit provozierenden SA-Leuten, die auf

Neue Streiks gegen Lohnabbau

Die Arbeiter lernen die Streikwaffe immer besser handhaben

Landarbeiterinnen-Streit in Brehna

(Eig. Meldung.) Brehna, 17. Oktober.

Am Freitag morgen streikten auf dem Gut Brehna Landarbeiterinnen. Der Gutsherr hatte durch seinen Anwalt mitteilen lassen, daß er für den Morgen Rübenroden wollte. Die Landarbeiterinnen forderten volle Lohn nach dem alten Lohnsatz, 16,50 Mark pro Morgen. Die Landarbeiterinnen dieses Gutes haben Sympathie der Landarbeiter des Ortes und der ganzen Umgegend. Die übrigen Landarbeiter haben, wenn der Gutsherr Forderung nicht bewilligt, ihre Unterstützung durch Mitaufrufen des Streikampfes zugesichert.

Christliche Bauarbeiterstreikfront in Halle

(Eig. Meldung.) Halle, 17. Oktober.

Am Sonntagabend ausgebrochene Bauarbeiterstreik, an dem Bauarbeiter (nicht wie anfänglich gemeldet, 200) beteiligt waren. Heute morgen standen überall Plakate: Hier wird gestreikt! In der Streikumleitung am Sonntag wurde nach einem Antrag eines Arbeiters eine Streikleitung gewählt, die sich zusammensetzt aus KGO-Kollegen, Unorganisierten, Kollegen vom Bauhandwerk und einem Kollegen vom Industrieverband. Der Gewerkschaftsbeirat Brauns vom GGB hat durch einen geschäftlichen Kollegen mitteilen lassen, daß sich die im organisierten Kollegen mit ihren Vätern auf dem Büro zu stellen. Er könne nicht zum Streik aufrufen, er sei Gewerkschaftsbeirat. Am heutigen Montag will Brauns eine Streikleitung von nur GGB-Mitgliedern schaffen. Die Arbeiter sind größtenteils anderer Meinung als Brauns. Sie sehen eine zweite Streikleitung bedeutet Verrat und Hilfe für Unterwerfung.

Alle Hoffandsarbeiter im Kreis Wittenberg im Streit

(Eig. Meldung.) Wittenberg, 17. Oktober.

Am Sonntag früh haben in Dobben und Pöschitz vier Bauarbeiter mit insgesamt 180 Hoffandsarbeitern im Streit. Die Forderungen der Streikenden lauten:

1. Stundenlohn auf allen Baustellen im Kreis.

2. Vorgebung der Unterbringungs- und Rentenfrage in aller

Höhe. Abzüge vom Lohn für gezahlte Wohlfahrtsunterstützung dürfen nicht erfolgen.

3. Anerkennung des Streikrechtes und der gewählten Streikleitungen.

4. Begehung der Streikfrage.

5. Mahnungen dürfen nicht erfolgen.

Eine Streikvorstellung der Belegschaft Kanalsbau, Pöschitz, forderte darüber hinaus das Abstellen der Polizei bei Streik und Vorkäufen. Die Hoffandsarbeiter aller politischen Richtungen stehen zu ihren Forderungen.

Gegen eine Lohnsenkung von 74 auf 70 Pfennig pro Stunde ist die Belegschaft der Rubrikarbeiter Rücker & Uhlke in Hamburg-Verderbe in den Streik getreten. Als der Unternehmer den Lohnabbau durch Zwangsarbeit bekannt machte, wendeten sich die nahezu 100prozentig organisierten Arbeiter an den Fabrikarbeiterverband. Der Verbandsbürokratie vermittelte sie bei Verhandlungen. Die Belegschaft beschloß aber gegen die Versprechungen den Streik und legte geschlossen die Arbeit nieder.

In Hamburg sind die Bauarbeiter der Firma Albers gegen einen Lohnabbau auf Grund der Notverordnung in den Streik getreten. Zwei Nazis arbeiten auf Umwandlung der Gruppenleitung als Streikverderber im Betrieb. Sie werden unter dem Schutze der Polizei in den Betrieb transportiert.

Am 13. Oktober hat die Belegschaft der Firma Polster & Schrader in Königsberg die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden fordern Zahlung des vollen Tariflohns und Zurücknahme jeder Lohnabbaumaßnahme.

Die Braunkohlenkumpels mobilisieren

Schachtdelegierten-Konferenzen für Liste 3

(Eig. Meldung.) Halle, 17. Oktober.

Im Geiste und Geist-Begeisterung der Räter tagten am gestrigen Sonntag gut zwei Delegiertenkonferenzen der Bergarbeiter.

Es beteiligten sich eine Anzahl sozialdemokratischer und freierwerkschaftlicher Arbeiter, die ihre Lebenslage in der Diskussion schilderten.

Vorbereitende Räter-Einheitskampfausschüsse wurden gewählt. Ein Aufruf an alle mitteldeutschen Bergarbeiter und eine Resolution für die Wahl der Liste 3 wurden in beiden Konferenzen einstimmig angenommen.

Zeit gilt es, die gefassten Beschlüsse in die Betriebe zu tragen. Jeder Betrieb eine Betriebsdelegiertenkonferenz. Wahl des betrieblichen Einheits-Kampfausschusses. Einheit — Streit — Sieg ist die Losung.

Sonderjustiz auch gegen Reichsbannerleute

(Eig. Meldung.) Berlin, 17. Oktober.

Das Berliner Sondergericht hat ein neues Urteil gefällt, das sich wieder der bisherigen Verurteilung antifaschistischer Arbeiter anreicht. Am 10. Juli war es in Vorstände der Berlin zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und SA gekommen, wobei einige SA-Leute verwundet wurden. Vor Gericht standen Reichsbanner- und Nazi-Teilnehmer an dem Zusammenstoß. Das Urteil lautete:

Reichsbannermann Tschmann 2 Jahre Zuchthaus, Reichsbannermann Schmidt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Arbeiter-Sportler Bach 3 Monate und Arbeiter-Sportler Bachmann 6 Monate Gefängnis. Die beiden vor Gericht gestritten Nazis erhielten je 3 Monate Gefängnis — aber nur wegen Waffengebräuchs. Ein Reichsbannermann wurde freigesprochen.

Man muß es immer wiederholen, daß solche Urteile nur möglich sind auf Grund einer Notverordnung Hindenburgs, den die Reichsbannerarbeiter vor wenigen Monaten wählten und für den sie auch heute wieder eingestimmt werden sollen. Die Reichsbannerarbeiter können gegen diese Sonderjustiz nicht in der eigenen Hindenburgfront kämpfen, sie müssen sich in die rote Klassenfront zusammen mit ihren kommunistischen Klassenangehörigen einreihen.

Genosse Jaddach zu Festung verurteilt

Vom Reichsgericht in Leipzig wurde der Reichsbannerabordnete Genosse Jaddach wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Festung verurteilt. Das Urteil fällt sich auf eine Rede des Genossen Jaddach aus dem Jahre 1929 (1). Genosse Jaddach soll damals an die Soldatenschaft der Polizeibeamten mit dem Proletariat appelliert haben.

den Arbeitermangel gibt. Und sie sind nicht als Fremde, als „Ausländer“ von dem Gemeinwesen aufgenommen worden, sondern als gleichberechtigte Bürger der Arbeiter- und Bauernrepublik. In der Verfassung der Sowjetrepubliken heißt es: „Ausländer, die zur Arbeiterklasse oder wertvollen Bauernschaft gehören, genießen das Wahlrecht.“ In seinem kapitalistischen Lande gibt es eine solche Bestimmung, sie ist nur möglich in einem Lande, das eben das Vaterland aller Arbeiter ist.

In wenigen Tagen bereits sollen die Werkstätten aller Länder die fünftägige Arbeitszeit des Abtreibens der Regelstunden übersteuern. In wenigen Tagen könnte das Sozialproletariat unter dem Banner der Arbeiter Welt ein solches Siegesgeheiß: Die Gründung des Internationalen der größten Weltarbeitskreises der Welt. Jeder Arbeiter weiß es: So wie diese gemaltete Welt unter Übernehmung unglücklicher Schicksale errichtet wurde, so wird das Proletariat der Vergangenheit auch alle dunklen Kräfte der kapitalistischen Reaktion, die sich gegen den Arbeiter gegen den Befreiungskampf des Proletariats bündelt. Gewiss! Aber nicht umsonst wird das Proletariat zur Befreiung der Welt von der kapitalistischen Ausbeutung!

Manöver des deutschen Imperialismus, um seinen Rückzug zu verdecken — Versailles „Sicherheit“ heißt erhöhte Kriegsgefahr

Die Abmachungen zwischen Heriot und Nordons in London sind eine neue Oefnung für den deutschen Imperialismus. Es zeigt sich ganz klar, daß England, auf das die deutsche Bourgeoisie immer noch ihre Hoffnungen setzt, unter dem Druck eines immer mehr zunehmenden Ueberwunders des Vengens Frankreichs, auf Sicherung des Kaiserlich-Systems gewillter den deutschen Forderungen einwillig unterthätig ist. Die Niederlage, die sich die deutsche Bourgeoisie holte, wird noch größer durch die Haltung Italiens, die die Forderung des deutschen Imperialismus zurückwünscht. Es ist klar, daß dieser neuen ausgenutzten Niederlage notwendigerweise noch weitere Zugeständnisse des deutschen Nationalismus an die Kaiserliche Mächte folgen werden.

Die Kapitulation des deutschen Imperialismus vor den Sozialisten birgt die schwersten Gefahren für die deutschen Vorkämpfer in sich. Wir wissen, daß Versailles nicht nur die Ausplünderung des deutschen meritvollen Volkes bedeutet, sondern daß es auch ein Hebel zum neuen imperialistischen Kriege ist. Versailles ist für den französischen Imperialismus das Fundament, auf dem er seinen Fuß festsetzt. Es ist der Ausgangspunkt für die kaiserlichen Parolen: „Frankreich gegen Deutschland“, „Frankreich gegen die Welt“. Frankreich gegen über imperialistischen Vorkämpferbetreibenden Deutschlands verlangt, bedeutet nichts anderes, als daß Deutschland in dieses antoniempfehlige Bündnislozes ein eingebliedert werden soll. Klarer denn je können heute die deutschen Vorkämpfer sehen, daß der Bolschismus die Ketten von Versailles nur noch fester anzieht, daß es keinen anderen Weg als den der Revolution gibt, um sich von den Ketten der Kommuale Partei des deutschen meritvollen Volkes zu befreien.

Die letzten Worte sprach er schon kaum hörbar. Eine Müdigkeit schien ihn überwältigt zu haben. Er verstummte und schnarchte plötzlich laut auf; er war eingeschlafen.

Die Nacht, die hier plötzlich einbricht, hüllte schon die ganze Erde ein. Der armenische Student, mit dem G. gekommen war, und der die ganze Zeit schweigend dafah, stand auf, um wegzugehen. Ich erhob mich, um ihn zu begleiten, war aber so schwach, daß ich wollte. Um nicht zu fallen, hielt ich mich am Tisch und dann an der Thür fest.

„Möhen gehen Sie in Ankerter Nacht, Alexander Ebdor-
misch?“ fragte mir der Wächter von Gs Sommerwohnung, „Gehen
Sie nur zurück, ich werde Ihren Galt begleiten. Bitte gehen Sie
nach rechts.“, wendelte er sich zum Studenten. „Dort ist die Pforte.“

Die Kranzfeil hatte meine Sinne, besonders aber das Gehör
sehr verhärtet. Die Schritte der sich in die Stadt Entfernenden
dröhnten dumpf. Ich hörte, wie der Wächter auf ein gutes Trink-
geld rechnend, das ihm ein grünlisches Trinkgeld in der nächsten
Sekunde ermöglicht hätte, den Studenten höflich auf die Schulte
gelegt des Weges aufmerksam machte: „Vorwärts, dort ist ein
Loch“, oder: „Bitte mehr nach rechts!“

Endlich waren ihre Schritte und Stimmen nicht mehr zu hören. Wieder hüllte mich die Stille ein. Hoch oben am schwarzen Himmel glänzten ganz anders als die Sterne. Solche grell glänzenden Sterne, die schwarzen Himmel hatte ich niemals in unserem Norden gesehen. Ich zitterte vor nächtlicher Kälte und von dem mich qualenden Gedanken, daß ich auf die mir bekannten Sternengebilde und vielleicht ihr Geheimnis zu errathen.

Die Stille wurde durch die melodischen Töne eines uralten Liedes, das von der Stadt aus zu herüberklingt, unterbrochen.
Das Lied war schon längst verstummt und ihr Klang noch immer in Gedanken verhallend. Die Strohdorfer luden sie plötzlich in einem oberebendenden Gehüll zusammen. Es war ein Gefolge von laut rufenden Mädchen, die auch das Aufklingen der Fülle. Es war die Wälder der Hügel, der hoch oben in den Bergen mit dem Lärm der Felsen, mit der Stille der Wälder, die Stille, die im beladenen Tal noch herüberklingt. Wälder erlöste unter, am Fuß des Berges, ein Querschnitt, ein Weiden, Stroh, ein wohnhaftes Leben und Heulen.

Carlshausen, 1844

Fortsetzung folgt

kleine Parzelle, auf der sich eine Sommerwohnung befand. Auf
sich bestand — als er sah, daß meine Krankheit sich immer ver-
schlimmerte — darauf, daß man mir ein leeres Zimmer zur Ver-
fügung stellte.

„Sie scheinen wirklich ernst krank zu sein“, sagte mir eines Tages G., der mich besuchte. „Sie haben vierzig Grad Fieber. Ich wußte das gar nicht und glaubte, Sie simulieren, um hierher zu gehen und in aller Ruhe Flugblätter fabrizieren zu können.“

Er setzte sich auf mein Bett. (Weißens war er betrunken)
Er lehnte sich an mich. Ich erstickte fast unter der Schwere seines
mächtigen Körpers und vom Weingeruch, der mir entgegenströmte.
„Erlauben Sie bitte“, rief ich und versuchte, mich von seinem
schwerfälligen Körper zu befreien.

Ich war so geschwächt von der Krankheit, daß es mich große Mühe kostete, ihn wegzuschieben. Vom Weingeruch, von dem sein Atem durchdränkt war, wurde es mir ganz übel. Augencheinlich widerspiegelte sich nicht nur Leiden, sondern auch Ekel in meiner Gesichtszüge.

G. sah mich vorwurfsvoll an, stand auf, setzte sich schwerfällig auf einen Stuhl, seufzte laut und atmete schwer. Seine Augen füllten sich mit Tränen, die langsam sein finsternes Gesicht hinabfloßen.

„Sie eifeln sich vor mir, weil ich trinke und nach Schnaps rieche! Ich trinke nicht nur mit dem Fabrikdirektor, ich trinke auch mit dem Gendarmereiche! Ich sehe, wie Sie zusammenzuenden und macht wohl einen niederschmetternden Eindruck auf Sie! Beruhigen Sie sich, haben Sie keine Angst, machen Sie keine überleitenden Schlussfolgerungen. Ich tue es mit Abicht. Ich ohreile auch mit

ganz bestimmter Willen die thätigen Arbeiter. Ich habe mich
Biel erreicht. Der Director und der Gen darmmeister! lagen dort
G. gehört zu uns, er hat sich von der Revolution los- sagt.
stimmt aber nicht. Ich habe mich nur in ihr Vertrauen einge-
lassen. Ich habe mich nicht von der Revolution losgelegt. Ich
möchte am liebsten alle Kapitalisten, alle Kaiser, alle Directoren
und Gen darmmeister in einem Haufen haben und sie mit einer
Bombe in die Luft strengen. Sie können sich gar nicht vorstellen,
wie ich in der Gesellschaft dieser Menschen lebe, wie sie mich
umwintern. Deshalb komme ich auch hier zu Sie Ihnen, um mich
Ihnen zu reden, um Ihnen mein Herz auszusprechen. Und Sie
werden sich vor mir nicht scheuen.

Ein alter Bauernhaus erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4)
Übersetzt von Otto Holpern.

2. Fortsetzung.

„Wissen Sie," sagte er mir, „bei uns Gruffern betrachtet man die Menschen nicht als Räuber. In den Volksliedern wird viel von solchen heldenhaften Thaten gejungen, wie: Entführung von Bräuten, Erbeutung ganzer Pferde- und Schaafherden usw."

„Ich erzählte mir, daß die Russen seit der Unterjochung des Kaukasus eine ganz eigenartige Achtung vor den Bergvölkern haben, die so lange für ihre Unabhängigkeit kämpften.“

Die Russen, besonders die Kosaken übernehmen die Trachten der kaukasischen Völkerstämme. Das Nachahmen vom „Dschiggi“ (kaukasische Reiterjünglinge), das heißt waghafiges, tollkühnes Fahren, war eine Zeitlang große Mode.

In Vermonts, Buschkins und Tolstoj's Werken spiegelt sich die Unersöhnlichkeit, diese Tollkühnheit, dieser Stolz der Welt gegenwärtigen wider.

Bei persönlich gefallenen die faulhaftigen Arbeiter, unter denen
Wettrich Gräuer waren, sehr gut. Ursprünglichste Auf-
geht, Herzlichkeit strömte mir von ihnen entgegen. Unter-
genommen unter ihnen war augenblicklich sehr erfolgreich.
Außer den tüchtigen Arbeitern waren die perfiden die rüd-
stehen. Im höchsten Grade bedürftiglos, brachten sie es un-
genug, zu fünften Mann in einem Zimmer zu hausen, das kaum
einstreicht. Sie brachten dort ihre Freitager übereinander-
und kamen nur zum Schlafen hin.

...steht in der Umarmung Botoms in den Bergen eine

DFG



Montag, den 17. Oktober 1932.

Mahnung

an alle Parteileitungen, politischen Zeitungs-
obleute, Zeitungsträger und -trägerinnen sowie
untere Einheiten der proletarischen Massen-
organisationen

Sofort ist Stellung zu nehmen zum Vertrieb der
Sowjet-Ural-Sondernummer, die am 28. Oktober er-
scheint. Sie muß ein noch größerer Erfolg werden
als die erste Nummer. Organisiert für alle Orte
in Mitteleuropa den Massenvertrieb, straßen-
und häuserblockweise. Jede untere Organisations-
einheit ein bestimmtes Gebiet. Das Schwergewicht
des Vertriebes muß in die Betriebe verlagert werden.
Betriebszellen an die Front der Massenagitation!
Aufgabe aller proletarischen Organisationsein-
heiten ist:

Sofort Bestellschein einschicken für die
Sowjet-Ural-Nummer!

Wir haben sofort Stellung genommen!

Die Verarmung des Arbeiterkomplexes Jörg über-
handte der Genossenschaftsbeilage des Bezirks folgendes
Schreiben:

Wir erhielten die Aufforderung, zu einer Solidaritätsaktion
für die streikenden Torgauer Arbeiter Stellung zu nehmen.
Schon mittags um 2 Uhr fand eine Versammlung statt, die
einstimmig den Beschluß faßte, sofort Besenmittell abzugeben,
um den Kampf der Torgauer Arbeiter, der auch unser Kampf
ist, tatkräftig zu unterstützen.

Wir fordern alle mittelständischen Konsumvereine, in deren
Zeitungsführer, Klassenbewußte Proleten liegen, auf, die Soli-
daritätsaktion sofort in Angriff zu nehmen. Es gibt keine Aus-
nahme, auch unsere Mitgliedschaft ist zu 100 Prozent erwerbslos.
Wir kämpfen noch heute Waren im Werte von 15.15 Mark an
die angeschene Stelle ab. Übermittelt bitte die heißesten Kampf-
gesänge unserer Genossenschaft.

Mit Not Front!

A. M. Reichardt.

Auch dieses Schreiben bekräftigt, daß die Konsumvereine unter
revolutionärer Führung Aufgaben erfüllen können, die von großen Teilen der Arbeiterschaft selber noch immer nicht
die genügende Beachtung finden. Hier wurde bereits berichtet,
wie der Konsumverein Wittenberg, wie Belgern usw.
sich sofort eingeleistet haben, als der Streik der Torgauer Arbeiter
begann. Reformistischer Terror hat das Ende des
Streiks herbeigeführt! Aber auch jetzt noch gilt es, ge-
regelte Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Neue Kämpfe stehen bevor, bei denen erneut an die
Solidarität der Arbeiterschaft appelliert werden muß.
Deshalb kommt es darauf an, die Sammlungen fortzusetzen, im
übrigen aber sollen diese Lasten ein Appell an alle Arbeiter
und Arbeiterinnen sein: Werdet Mitglieder in den Arbeiter-
Konsumvereinen! Dedit reslos den Warenbedarf in den Ver-
teilungsstellen dieser Organisationen, so sichern wir am besten
die notwendige Solidarität mit dem Kampf der Arbeiterklasse.

Glänzender Erfolg der Genossenschafts- opposition!

A. R. Pieskau. In der am 9. Oktober stattgefundenen
Generalversammlung des Konsumvereins gelang es der Opposi-
tion, für die von ihr vorgeschlagenen Kandidaten für den aus-
scheidenden Kassierer und drei Aufsichtsratsmitglieder bei der
Wahl die Mehrheit zu erhalten. Auch das ist ein Be-
weis, daß das Vertrauen der großen Mehrheit der Konsum-
vereinsmitglieder für die bisherige Leitung hart ins Wasser
geraten ist.

Die Reformisten hatten alles, was Reine hat, aufgebracht.
Schon wochenlang vor der Versammlung wurden die tollsten
Gerüchte über die Opposition und deren Forderungen ausge-
streut. Um Geleitwort zum Geschäftsbericht des letzten Jahres
wurde nicht vom „inneren Feind“, von Vögel und per-
sonlichen Geschäften gesprochen, die auch die beste Genossenschaft vernichten müßten.

Nach diesem, mit aller Sorgfalt getroffenen Vorber-
eitung hatten die Reformisten eine solche Niederlage
nicht erwartet.

Die jetzt neu gewählte Leitung des Konsumvereins steht vor
großen Aufgaben.

Mit der bisherigen Politik und vor allem auch in der
Preisgestaltung muß Schlus gemacht werden.

Die Verarmung wird daran denken müssen, daß der größte Teil
der Mitglieder erwerbslos ist, also mit jedem Pfennig rechnen
muß.

Zum anderen aber nicht nur Konsumvereine um des Krämer-
handpunktes willen. Die genossenschaftlichen Organisationen
sollen auch ihre wichtige Aufgabe darin sehen, die Kämpfe der
Arbeiterschaft, die geführt werden müssen, um die Verelendung
nicht immer weiterzudrücken zu lassen, noch besten Kräften zu
unterstützen. Die roten Konsumvereine haben jetzt erneut beim
Streik der Torgauer Arbeiter glänzende Beispiele der Soli-
darität gegeben. Hier gilt es nachzuwirken. Denn auch der
Torgauer Konsumverein in der Lage sein, wieder das
Vertrauen aller Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen
zurückzugewinnen.

In allen Orten Wählerlisten einsehen!

Jeder Vertretliche führe sich das Wahlrecht!

Die Listen find überall in den Tagen vom 16. bis ein-
schließlich 23. Oktober öffentlich ausgelegt.

Keine Stimme darf verloren gehen. Werbt für Liste 3!

Fälschermethoden der Eisleber Nazis!

Menschen glaubt Dumme fangen zu können — Kommunisten halten Abrechnung
Werttätige, Schluß mit dem falschistischen Spuk!

A. R. Eisleber. Nachdem der „Kassentempel“ immer
wieder die Zerstörung in den Reihen der falschistischen Nationalsozia-
listen gekennzeichnet hat, sind die falschistischen nicht mehr imstande,
Arbeiter in ihre Verarmung zu bringen. Sie sind deshalb
jetzt zu ganz raffinierten Methoden übergegangen. Am Dienstag
wurden vor den Betrieben der Nazis in der Stadt ein Zettel an die
Bergarbeiter verteilt, in denen zu einer am 13. Oktober stattge-
henden Versammlung eingeladen wurde.

Als Thema war angesetzt: „Jugendbittere der Papen-
Schleier-Hindenburg.“ Außerdem stand sich darauf fol-
gender Satz: „Mittelklasse, schlaft die falschistischen!“ Ver-
antwortlich für den Druck der Handzettel zeichnete Otto
Köhler, Eisenberg.

Raffiniert großes Erstaunen bei der Arbeiterschaft! Niemand
mußte, wer der Einziger ist oder wer als Referent in
der Versammlung auftreten sollte. Die Zettelverteiler sagten,
sie hätten 2 Mark für das Zettelverteilchen bekommen, müßten
aber nicht, welche Partei die Versammlung abhält. Geheimnisvoll
erklärten sie dann noch, daß als Referent der gefürchtete Kom-
munist Pauli erscheinen sollte.

Abends um 8 Uhr waren aber trotz dieser Manöver in
dem Saal nur 18 Nazis versammelt.

Es erschien der berüchtigte Kreisleiter Alvensleben, der
aber wieder von dannen zog, als er die paar Männlein im
Saal sah, wahrscheinlich, um noch Anhänger heran zu holen.
Die KPD hatte an diesem Abend eine wichtige Sitzung und
hatte den Nazis keine weitere Beachtung geschenkt.
Nach Beendigung der Sitzung gingen einige Genossen nach
dem Versammlungsort. Das Rätsel war gelöst. Anwesend
waren circa 50 Nazismitglieder, als Reiner Alvensleben.

Als dieser die Kommunisten ersah, benutzte er sein Referat
und erklärte gegenüber dem Genossen Götlich, daß er das Saal
zur Disziplin erhalten könnte. Als Götlich eine Stunde Zeit
forderte, wurde auch diese zugestanden. Genosse Wessel er-
hob aber zuerst schriftlich Protest gegen den Mißbrauch des
Saals unteres Genossen Pauli. Darauf knirschte Götlich
in falschistischer Rede die Haltung der Nazis, die nicht
andere ist als eine Partei zur Aufrechterhaltung des Kapita-
lismus. Er endete mit dem Appell:

„Ich, der gegen den Kapitalismus kämpfen will, sich ein-
reihen muß in die falschistische Aktion zum Kampf
für die Errichtung eines falschistischen Deutschlands.“

Die Ausführungen wurden von den Anwesenden sehr aufmerksam
verfolgt. Götlich verlor die Anwesenheit seine Aufmerksamkeit
sozialismus an den Mann zu bringen. Die Versammlung der
falschistischen erneut, daß die Arbeiterschaft es ablehnt, den Nazis
nachzuliegen.

Ein paar Worte zu dem Verhalten der anwesenden politischen
Polizei. Alvensleben zog in einer Weise über Rathenau her, als
wenn es in einer KPD-Versammlung ginge, wie die Nazis
sich in der KPD-Aktion gezeigt hätte. Warum werden die
Bestimmungen der Vaterlandspartei nur bei den Kommuni-
stengemacht? Wäre nicht die Sympathie zur KPD
hier noch eine bestimmte Rolle? Die Arbeiterschaft aber nicht
sehr auf diese Art und Weise und wird daraus ihre Schlüsse ziehen.

Die Nazis müßten wissen, daß ihre blöden Methoden, darauf
auf die Gewinnung der Arbeiter, für immer fehlerhaft
Arbeiter, reißt auch ein in die kommunistische Partei, unter
den Vertretlichen für einen gewaltigen Erfolg der Nazis
bei den Reichstagswahlen am 6. November!

Wieder beginnt falschistischer Terror!

A. R. Köhler-Deuna. Vor kurzem veranstaltete die Nazi-
Druckgruppe in Obererstraße ein Konzert, weil sie mit ihrer ban-
trönten Politik öffentliche Versammlungen nicht mehr zustande bringen
kann. Mit dem Konzert wollten sie einen vollen Saal zu bekommen.
Vor Beginn dieser Veranstaltung diskutierten bürgerliche Sportler
und parteilose Arbeiter vor dem Saal und in der Gasse mit
den Nationalsozialisten. Schließlich kam ein SA-Mann und for-
derte seine Parteigenossen auf, daß sie sich in den Saal setzen
sollten.

Als auch Sportler den Saal betraten, kam es zu Ause-

Solidarität mit den streikenden Arbeitern

A. R. Mutsch. In einer am Freitag stattgefundenen
öffentlichen Versammlung wurde der Betrag von 7,48 Mark für
die streikenden Torgauer Arbeiter gesammelt. Es konnte fest-
gestellt werden, daß auch sozialdemokratische Arbeiter und der
SWJ angegebene Jungarbeiter sich an der Sammlung beteilig-
ten. Der Kampf geht weiter. Die revolutionäre Einheitsfront
muß zum Siege führen.

anderungen, wobei die SA-Zuteile auf die Sportler ohne
jeglichen Grund einwirkten.

Die Sportler gingen in die Gasse zurück und machten
öffentlichen Anzeiger wegen der Vorgänge im Saal Vorhaltung.
Die ortsausschüssigen Nazis verließen darauf bis auf zwei Nazis
Jost das Lokal. Gleich darauf kam ein SA-Mann und erklärte:

„Wer von den Nazis nicht innerhalb von 5 Minuten aus
dem Lokal verläßt, wird von der SA herausgefordert.“

Wieder erklärte ein Pfiff und viele Leute, die in der
öffentlichen Zeitung aufgehoben SA-Banden gegen alle Zivilisten
auch Jost auf den Weg wurde eingeschlagen.

Da es sich hier durchweg um bürgerliche Leute handelte, hat
Borgesen der Nationalsozialisten eine große Empörung unter
Bevölkerung ausgeht. Selbst Mitglieder der NSDAP erklärten für die
Arbeiter, reißt auch ein in die kommunistische Partei, unter
den Vertretlichen für einen gewaltigen Erfolg der Nazis
bei den Reichstagswahlen am 6. November!

Nur Kommunisten werden verurteilt

Weißenfelscher Schöffengericht fällt neues Klassenurteil — Der seltsame Hauptbelastungszeuge
dem mysteriösen Beil — Die Nazis gehören auf die Anklagebank

A. R. Weißenfels. Am 7. März d. J. kam ein Zettel
Nationalsozialisten in der Stadt an, daß es eine Nazisamm-
lung. In der Weiskopf Straße, bei Glas-Höner, sollten sie
in prägnanter Weise auf, da sie einige Kommunisten haben.
Es kam zu einer Schlägerei, wobei es auf beiden Seiten Verletzte
gab.

Angeklagt wurden nun nicht etwa die zum Teil mit elen-
belastungen Stößen bewaffneten Nazis, sondern die un-

Vor dem Weiskopf-Schöffengericht, unter Vorsitz des Land-
gerichtsrats H. H. (Kraumburg) fanden am 13. Oktober die
Genossen Götlich und R. Götlich aus Obererstraße sowie
die Genossen Schmalz, R. Kahl, W. Vattermann und
Winter wegen schwerer Körperverletzung. Die Genossen be-
tritten, sich an der Schlägerei beteiligt zu haben. Nur G. hatte
gehört, nachdem er von den Nazis geschlagen wurde. Er behaup-
tete also in der Verhandlung, daß er nicht anwesend war.
Schmalz hingegen, der sich unterhalb von einem Nazi und dabei
tatsächlich zuerst auf die Augen einschlagen mußten, aber beziehungsweise
konnte ihn dieser Kasse (Mauritz) nicht belästigen. Als Zeugen
traten 6 Nationalsozialisten auf, die sämtliche Angeklagten schwer
belästigten, bis auf Vattermann, der sich auch nach Angabe
der Zeugen nicht beteiligt hat, da er gar nicht anwesend war.
Hauptbelastungszeuge war der Nazi Fritz Hartung. Er ist ja
allen Weißenfelsern bekannt, da er im Mai dieses Jahres gegen
den Willen seiner Partei mit im Kampfausschuss der Erwerbslosen
war. Nach kurzer Zeit trat er wieder aus, da er Angst vor der
Teme hatte, mit der ihm die Nazis gedroht hatten, wenn er
weiter im Kampfausschuss arbeitete.

Wollte sich H. durch die Anklagen und die schwere Belastung
von falschbewußten Arbeitern in der Verhandlung wehren
das Vertrauen seiner forumperten Führer erwerben, die
er angeblich sich zu bekämpfen?

Dieser H. soll auch am selben Abend mit einem Beil auf der Straße
ergriffen sein, angeblich wollte er die Kommunisten erschlagen.
Wegen der Bewaffnung mit einem Beil vom
Staatsanwalt befragt, verweigerte H. Bezeu-
nerweise die Aussage. Er behauptete, daß er die Teilnahme
handelte es sich um 10 Kommunisten, bei einem anderen Zeugen
wieder um 60. In der Dunkelheit — es war abends 11 Uhr —
konnte unmöglich festgestellt werden, wer von den Angeklagten
sich an der Schlägerei beteiligt hat, wer überhaupt anwesend war.
H. behauptet sich auch noch, daß verurteilte Nazis wegen der
Verhandlung gefügt hätten, daß sie einige Angeklagte mit
„Söten“ hätten, trotzdem befanden sie die Teilnahme
von ihnen in unbekannter Kommunisten. Es scheint so, als ob
die Nazis sich vorher abgesprochen haben, um eine einheitliche Aus-
sage zustande zu bringen.

Der Staatsanwalt Dainau (Kraumburg) steht die durch die
Nazisgenen bedunkelte Teilnahme der Angeklagten, außer Vatter-
mann, als erwiesen an. Ein Zeuge war es, daß er nicht
wohl möglich gewesen (11), aber die Angeklagten waren
den Zeugen alle persönlich bekannt gewesen. (?) Er fügt sich

im besonderen noch auf die Aussagen des Hauptbelastungs-
zeugen H. H. (Kraumburg) steht die durch die Nazisgenen bedunkelte Teilnahme der Angeklagten, außer Vatter-
mann, als erwiesen an. Ein Zeuge war es, daß er nicht
wohl möglich gewesen (11), aber die Angeklagten waren
den Zeugen alle persönlich bekannt gewesen. (?) Er fügt sich

Das Urteil ergibt für Götlich 3 Monate Gefängnis, für R. Götlich
Kahl, Götlich und Winter je 2 Monate Gefängnis; Vattermann
freigesprochen.

Ein neues Terrorurteil! Nicht die Kommunisten, sondern
bestimmten Nazis gehören auf die Anklagebank. Aber die
internationalen Arbeiterkämpfe weiter! Heraus mit den ver-
schärfen politischen Gelangen aus den Gefängnissen und
hauften.

Espananto-Kursus verlegt!

A. R. Ammendorf. Der Kursus findet nunmehr
Dienstags von 14-16 Uhr im Naturfreundehaus statt. Es
sind sich auch jetzt noch neue Teilnehmer melden. Der
richtig ist unentgeltlich.

Letzte Kurzmeldungen

Auto gegen Lokomotive — Ein Toter

An der Bahnstraße Osterwerda-Nieda wurde am 21. Jänner
freudig. Einmalig wurde das Auto des 21. Jänner
Kraumburgers Hans Ebert aus Dresden von einer
Lokomotive überfahren. Der Herrmann Ebert nicht brandt
Wagen wurde etwa 120 Meter weit mitgeschleift und zer-
stört. Ebert starb an den erlittenen Verletzungen.

Kraumburg. Zwei Fälle spinärer Kinder-
lähmung. Am bürgerlichen Krankenhaus befinden sich gegen-
wärtig zwei Kinder, die an spinärer Kinderlähmung erkranken.
Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen.

Melburg. Selbstmordversuch auf der
Straße. Auf der Bahnstraße Ammendorf-Melburg
eine Frau anzuhalten, die angeblich selbstmordversucht
hatte. Die Aufforderung, den Bahnkörper zu verlassen,
folgte, so daß sie in Polizeigewahrsam genommen werden mußte.

Kraumburg. „Falschheit“ im Konjunktiv
In ein Krankenhaus in der Rautenstraße wurde
Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter nahmen eine
Kasse und Mängel mit, und zwar die beiden, die sie
verursachten.

Delitzsch. Gegen die Erhöhung der Wägen
Der Magistrat lehnte in seiner letzten Sitzung die
von Staats verlangte Erhöhung des Bürgersteigs
ab 500 Pfund ab. Es ist aber trotzdem mit der
ab 1. Januar zu rechnen, da diese Erhöhung unange-
Regierungspräsidenten genehmigt werden dürfte. — Der
Regierungspräsident der Kommunen!



Vor

Mit

Die Worte im
sein einge
entfremde
Maximalist
Abstrakt von

Die h
steute aus
den, erst
n stlich die
Frem.

Aber des
Lage, er
ma „Anale
der Arbeit
„neidig“
seinem Teil
denne zur
gen Front
Stoßes
Proletariat
angen, es
lasse nicht
das nicht de

Das Bes
logal amu
ndem es an
den, die
am w
bedingten
igen Landes
zeiten im
Unterstütz
ngen und
lauen den
führen.

Die Sow
üllten und

Heute, wo
hyperinflat
liegen, doch
ents im M
kampf für
genhäft ih
in G. Leba
Stoßes
In Überze
der Kampf
benannten
Abstrakt

Wenn die
eder ein en
schen. Man
den. Man
nationalist
in G. Leba
in G. Leba
internati
alle Länder
erfüllter
er Enschlo
Angriffe der

Schrapnell

IL

Sie aber

Copyright 1922 by Al
rietz von Olin
Fortsetzung

Diese drei
Die sie zu
„Müssen Sie
Menschen
ologischen
dehnden
Ereignisse
h, versicherte
plus eine ga
die so lang
Die Russen, bei
nautischen
sische Welt
stien, war ein
in Montoma
nautischen
wider.

ter persönlich
geheißt Gena
dient, der sich
nanda unter
n. Im Jahre
zu fürstlich
er reichlich
tamen nur
Besatz in der

DFG